



Käthe-Kollwitz-Schule

Förderschule
Schwerpunkt Lernen sowie
Körperliche und Motorische Entwicklung



Konzept zur beruflichen Orientierung (und Rehabilitation)

Gliederung des Konzepts

- 1. Situationserfassung beruflicher Bildungswege nach Abschluss der Förderschule (KKS)**
- 2. Theoretische Überlegungen zur beruflichen Orientierung**
 - 2.1 Veränderte Arbeitswelt
 - 2.2 Einflussfaktoren auf den Prozess der Beruflichen Orientierung
 - 2.3 Die besondere Situation für Jugendliche mit dem Förderschwerpunkt Lernen
 - 2.4 Die besondere Situation für Jugendliche mit dem Förderschwerpunkt Körperliche und Motorische Entwicklung
- 3. Die Rolle der Schule im Prozess der beruflichen Orientierung**
 - 3.1 Ziele der Berufsorientierung in der KKS
- 4. Eckpunkte der beruflichen Orientierung an der Käthe-Kollwitz-Schule**
 - 4.1 Elternarbeit
 - 4.2 Praktika
 - 4.3 Fachpraxistage
 - 4.4 Berufsberatung
 - 4.5 Förderliche Maßnahmen zur beruflichen Orientierung an der Käthe-Kollwitz-Schule
 - 4.6 Beratung und Unterstützung durch „Spectrum Arbeit“ (in Planung)
 - 4.7 Einführung des Berufswahlpasses (in Planung)

1. Situationserfassung beruflicher Bildungswege nach Abschluss der Förderschule (KKS)

Die besondere Situation der Käthe-Kollwitz-Schule macht es erforderlich, gesondert über die beruflichen Bildungswege nachzudenken. Zum einen ist die KKS eine Förderschule mit zwei Förderschwerpunkten, zum anderen aber auch eine Schule, in der beide Förderschwerpunkte nicht unter einem Dach vereint sind. Im folgenden Konzept soll deutlich gezeigt werden, wie unterschiedlich die Bedürfnisse der Schüler und Schülerinnen beider Abteilungen sind und wie unterschiedlich die daraus resultierenden beruflichen Orientierungsmaßnahmen sind. Das Konzept legt Rahmenbedingungen für eine effektive schulische Berufsberatung fest, unter Berücksichtigung der im Einzelnen dargestellten Besonderheiten.

2. Theoretische Überlegungen zur beruflichen Orientierung

2.1 Veränderte Arbeitswelt

In den letzten drei bis vier Jahrzehnten lassen sich entscheidende Entwicklungen hinsichtlich der gesellschaftlichen Verteilung, Organisation und Bewertung von Arbeit beobachten. Globale Handelsstrukturen, neue Informations- und Kommunikationstechnologien, massive Rationalisierungsprozesse und der Trend zur Dienstleistungsgesellschaft haben die Arbeits- und Berufswelt dramatisch verändert.

Die Zukunft der Erwerbsarbeit ist gekennzeichnet durch eine Abkehr von der Berufsnormalbiografie hin zu einem Einstieg in das Arbeitsleben für Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen über Praktika. Weiterhin werden

Phasen der Erwerbstätigkeit abgelöst durch Perioden der Arbeitslosigkeit, das bedeutet, dass Umorientierung im Verlauf der Arbeitsbiografie immer notwendiger wird.

Durch Deregulierungsmaßnahmen am Arbeitsmarkt entstehen neue Erwerbsformen, z.B. Zeit- und Leiharbeit, Selbstständigkeit, Telearbeit und geteilte Arbeitsstellen gängigere Formen der Existenzsicherung. Formale Qualifikationen und Abschlüsse werden zunehmend einen geringeren Stellwert einnehmen bei der Konkurrenz um Arbeitsplätze, man spricht hier von „Entberuflichung“.

Mit der veränderten Arbeitswelt ändern sich auch die Anforderungen an die Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen. Sie werden immer mehr Gewicht erhalten insbesondere im Hinblick auf die übergeordneten Kompetenzen, der sogenannten Schlüsselqualifikationen (Teamfähigkeit, Selbstständigkeit, Flexibilität, Verantwortungsbewusstsein).

Von Arbeitnehmern und Arbeitnehmerinnen wird verlangt, dass sie sich auf lebenslanges oder lebensbegleitendes Lernen einrichten. Es wird die Fähigkeit und die Bereitschaft erwartet, fachliche Kenntnisse zu aktualisieren und die übergeordneten Kompetenzen weiterzuentwickeln.

Neben veränderter Arbeitswelt sind auch die sozialen Strukturen in einem Umbruch begriffen, der Strukturwandel der Arbeitswelt geht einher mit der Auflösung etablierter Lebensformen und dem Wandel tradierter geschlechtlicher Arbeitsteilung bei sogenannten Reproduktionstätigkeiten, d.h. Haus- und Familienarbeit sowie der Produktion im Sinne von Erwerbsarbeit, löst sich zunehmend auf, als das Frauen immer häufiger doppelt vergesellschaftet sind (Lemmermöhle, 2002).

Fazit bleibt, Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen sind mit veränderten Konditionen konfrontiert, unter denen sie versuchen müssen, ihre Interessen und Fähigkeiten auf dem Arbeitsmarkt zu realisieren.

Wenn sich für Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen die Bedingungen der Arbeitswelt verändern, dann ändern sie sich auch für Jugendliche im Prozess der beruflichen Orientierung.

Die berufliche Zukunft wird unübersichtlicher, eine Entscheidung für einen Beruf eine Entscheidung auf Zeit. Für die Arbeit in der Schule bedeutet dies als Konsequenz, dass die Schüler und Schülerinnen beim Übergang von der Schule in die Arbeitswelt ihr eigenes Lernen organisieren und professionalisieren müssen. Sie müssen Planungskompetenz entwickeln und lernen Ziele abzustecken und ihren eigenen Berufsweg mit gestalten.

Jugendliche müssen ihren beruflichen Orientierungsprozess in einem Lebensabschnitt organisieren, der ohnehin durch enorme Umbrüche gekennzeichnet ist. Die benannte Phase ist geprägt durch große Unsicherheit und Ängste.

An dieser Stelle sei angemerkt, dass der Prozess der Berufsorientierung nicht geradlinig verläuft und für jeden einzelnen Schüler und jede Schülerin individuell gestaltet werden muss und darüber hinaus auch nicht bruchlos verläuft.

Niemeyer stellt fest, dass Jugendliche im Verlauf der Auseinandersetzung mit ihrer beruflichen Zukunft unterschiedliche Ideen entwickeln, die eine Zeit lang aktuell sind und dann wieder verworfen werden. Er stellt weiter fest, dass andere durchaus bestimmte Wunschträume und Vorstellungen haben, die sich früh verfestigen, ohne dass allerdings eine Gelegenheit bestanden hätte, diese Vorstellungen zu überprüfen und mit den realen Möglichkeiten der Arbeitswelt abzugleichen. Oftmals schätzen sich Schüler und Schülerinnen falsch ein, z.B. in welchem Verhältnis die Arbeit zur Entlohnung und zum Konsum steht. Sie träumen von einer Arbeit, bei der sie viel Geld verdienen, ohne sich besonders dafür anstrengen zu müssen. (nach Niemeyer, 2002)

Folge der Verunsicherung und der Ängste ist, dass die Auseinandersetzung mit der Thematik vermieden oder sogar verdrängt wird.

2.2 Einflussfaktoren auf den Prozess der Beruflichen Orientierung

Bei der Entwicklung von Berufswünschen spielen verschiedene Instanzen und Faktoren eine wichtige Rolle, aber auch die ganz unterschiedlichen Ressourcen zur beruflichen Orientierung.

- *Braun, Lex, Rademacher* nennen das soziale Netz in das die Jugendlichen eingebettet sind,
- *Lumpe* ordnet der beruflichen Lebenswelt eine wichtige Rolle zu,
- *Kleffner, Lappe, Raab* sehen geringe Auswirkungen, durch die Erfahrungen, die im Zusammenhang mit der Schule gemacht werden
- weitere Faktoren spielen eine Rolle: Freizeitinteressen, Hobbys, Einschätzung eigener Stärken, Fähigkeiten und Interessen

Eine Studie des Deutschen Jugendinstituts fand heraus, dass Jugendliche am Ende der Schulzeit zwar einerseits eine klare Orientierung auf ein zukünftiges Leben mit Arbeit haben, andererseits aber erhebliche Handlungs- und Orientierungsdefizite zur Verwirklichung ihres Berufseinstiegs aufweisen. (Braun, Lex, Rademacher, 1999)

2.3 Die besondere Situation für Jugendliche mit dem Förderschwerpunkt Lernen

Die vorangegangenen Aspekte sind auch für Schülerinnen und Schüler mit Beeinträchtigungen des schulischen Lernens von besonderer Relevanz, wenngleich noch einige andere Faktoren erschwerend hinzukommen.

Jugendliche mit Beeinträchtigungen wird während der Pubertät bewusster, dass sie anders sind als gleichaltrige Jugendliche ohne Beeinträchtigung. Der beschriebene Erkenntnisprozess wird begleitet von Krisen, der dazu führen kann, dass sich hinsichtlich der eigenen beruflichen Perspektive Ängste, Verdrängungsmechanismen und Frustrationen zeigen.

Durch die Auseinandersetzung im Freundeskreis oder in Integrations- und/ oder Kooperationsklassen müssen Jugendliche mit Beeinträchtigungen realisieren, dass sie keine Chance auf eine Berufsausbildung, im gesetzlichen Sinn und geringere Chancen auf eine Beschäftigung auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt haben.

[Grundlage: Hamburger Arbeitsassistentz (Hrsg.): bEO – berufliche Erfahrung und Orientierung. Hamburg: Druckerei St. Pauli, 2007.]

2.4 Die besondere Situation für Jugendliche mit dem Förderschwerpunkt Körperliche und motorische Entwicklung

Die Möglichkeiten der beruflichen Eingliederung junger körperlich beeinträchtigter Menschen werden vom technologischen und wirtschaftlichen Strukturwandel mitbestimmt, der in Richtung höherer Qualifikationsanforderungen und Ausweitung des Dienstleistungssektors geht. In der Anwendung neuer Technologien liegen Chancen und Risiken für junge Körperbehinderte nah beieinander. Viele manuelle Tätigkeiten werden wegfallen. Neue Arbeitsformen erfordern weniger Arbeitskraft und Mobilität, dafür aber vermehrt intellektuelle Fähigkeiten. Für junge Menschen also, die lediglich in ihren motorischen Fähigkeiten eingeschränkt sind, kann die technologische Entwicklung durchaus die Eingliederungschancen verbessern. Diese neuen Tätigkeitsfelder bieten aber nur geringe Chancen für einen Personenkreis, dem die Aneignung komplexer Sachverhalte schwer fällt.

Zum Verbleib der Absolventen einer Förderschule mit dem Schwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung lassen sich folgende Schätzwerte angeben:

- | | |
|---|----------|
| ○ Berufsvorbereitung (BVJ, Förderlehrgänge) : | ca. 20% |
| ○ Berufsausbildung in anerkannten Ausbildungsberufen: | ca. 10 % |
| ○ Werkstatt für Behinderte Menschen (WfBM): | ca. 60 % |
| ○ ohne Erwerbstätigkeit in Betreuungseinrichtungen: | ca. 10 % |

Berufsvorbereitung:

Das schulische *Berufsvorbereitungsjahr* schließt eine Lücke im Bildungsangebot für körperlich beeinträchtigte Schüler, die ihre Schulzeit beendet haben, aber wegen verschiedener Defizite im schulischen oder persönlichen Bereich noch kein Ausbildungs- oder Arbeitsverhältnis beginnen können. Die praktische und theoretische Ausbildung in verschiedenen Berufsfeldern vermittelt Einblicke in die Berufswelt, schult berufsrelevante Eigenschaften, bildet Grundfertigkeiten für die spätere berufliche Praxis aus und gibt den Jugendlichen Gelegenheit, sich über berufliche Möglichkeiten zu informieren und neue Interessen zu entdecken. Entsprechende Möglichkeiten bieten *berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen* des Arbeitsamts. Zum Teil kann in diesen Maßnahmen auch der Hauptschulabschluss nachgeholt werden.

Berufsausbildung:

Wegen Art oder Schwere ihrer Beeinträchtigung sind junge Menschen während ihrer Berufsausbildung häufig auf begleitende Rehabilitationsleistungen angewiesen, wie sie z. B. in *Berufsbildungswerken* zur Verfügung stehen (sollten). Eine Ausbildung ist hier sowohl nach der regulären Ausbildungsordnung als auch nach besonderen Ausbildungsregelungen für Beeinträchtigte möglich. Liegen weniger gravierende Auswirkungen einer körperlichen Beeinträchtigung vor, kommt auch eine Ausbildung im Betrieb in Frage. Da körperlich beeinträchtigte Jugendliche eine Ausbildung in nichttechnischen Berufen anstreben, sollten vor allem kaufmännische *Berufsschulen* Anstrengungen unternehmen, einen barrierefreien Zugang für Rollstuhlfahrer und Gehbehinderte zu ermöglichen.

Werkstatt für behinderte Menschen:

Für körperlich beeinträchtigte Jugendliche, die aufgrund der Art und Schwere ihrer Beeinträchtigung – trotz besonderer Hilfen - nicht in der Lage sind, eine Ausbildung zu beginnen, bleibt häufig nur die Möglichkeit, eine Arbeit ohne Berufsausbildung anzustreben, wobei berufsbegleitende Angebote zu einer Teilqualifizierung genutzt werden sollten.

Wenn auch dies nicht möglich ist, wird die Aufnahme in eine *Werkstatt für Behinderte Menschen* in Betracht zu ziehen sein. Die WfBM ist eine Einrichtung der beruflichen Rehabilitation. Sie bietet Personen, die wegen Art und Schwere einer Beeinträchtigung nicht, noch nicht oder noch nicht wieder auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt tätig sein können, einen Arbeitsplatz oder Gelegenheit zur Ausübung einer geeigneten Tätigkeit. Ziel ist es, Menschen mit Beeinträchtigungen ins Arbeitsleben einzugliedern, ihnen die Möglichkeit zu bieten, ihre Leistungsfähigkeit zu entwickeln, zu erhöhen oder wiederzugewinnen und ein dem Leistungsvermögen angemessenes Arbeitsentgelt zu erreichen. Um entsprechende Möglichkeiten zu bieten, ist eine differenzierte Beschäftigungsstruktur erforderlich.

Die Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt, die Verringerung der sogenannten "Nischenarbeitsplätze" und die Forderung der Wirtschaft nach mobilen, flexiblen und kompetenten Arbeitnehmern macht es für körperlich beeinträchtigte Jugendliche selbst dann, wenn sie qualifizierte Schulabschlüsse vorweisen können, zunehmend schwerer, einen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt zu finden. Eine Ausbildung oder weitere Qualifizierung z. B. in den Sonderberufsfachschulen und Berufsbildungswerken verbessert die beruflichen Zukunftschancen, ist aber keine Gewähr dafür, dass sie auf Dauer einen angemessenen Arbeitsplatz finden. Außerdem führt eine berufliche Eingliederung nicht automatisch zu einer befriedigenden sozialen Integration.

Selbstwertgefühl und selbst bestimmtes Leben darf nicht daran gemessen werden, wie oder ob eine berufliche Eingliederung geglückt ist. Leben ohne Beruf oder Arbeiten in einer Werkstatt für Behinderte Menschen darf nicht als defizitär gelten. Es ist wichtig, dass Lehrerinnen und Lehrer sowie die Eltern bei der Vorbereitung der

Jugendlichen auf nachschulisches Leben offen sind für individuelle Wege und in jedem einzelnen Fall die Angemessenheit von Lebens- und Betreuungsformen überprüfen.

3. Die Rolle der Schule im Prozess der beruflichen Orientierung

Der schulischen Berufsorientierung kommt eine besondere Rolle zu, denn sie soll die Schülerinnen und Schüler auf das Berufsleben vorbereiten. Dabei befindet sich die Schule in einer widersprüchlichen Position,

- sie soll die Schüler und Schülerinnen auf die bestmögliche Weise fördern,
- sie leistet einen Beitrag zur sozialen Platzierung und Auslese, denn ihre Selektionsmechanismen entscheiden über die zukünftige Chancenverteilung im Berufs- und Arbeitsleben.

Die Schule stellt erste behutsame Kontakte zur Berufs- und Arbeitswelt her (siehe weiter im Konzept). Sie vermittelt dabei die „Spielregeln“ für eine erfolgreiche Orientierung.

Grundsätzlich muss sich die Schule als Vermittlerin zwischen den Schülern und Schülerinnen, dem Elternhaus und der Bundesagentur für Arbeit sehen.

Um den Übergang in die Berufswelt zu erleichtern ist es notwendig, dass sich Unterrichtsinhalte, Sozialformen und Methoden an den beruflichen Anforderungen und Tätigkeiten orientieren (siehe hierzu Schlüsselqualifikationen).

[Grundlage: Hamburger Arbeitsassistenten (Hrsg.): bEO – berufliche Erfahrung und Orientierung. Hamburg: Druckerei St. Pauli, 2007.]

[Bundesanstalt für Arbeit (Hrsg.): Berufliche Rehabilitation junger Menschen. Handbuch für Schule, Berufsberatung und Ausbildung. Nürnberg, 1997.]

3.1 Ziele der Berufsorientierung in der KKS

Die Käthe-Kollwitz-Schule sieht ihre Ziele für die berufliche Orientierung darin:

- Schlüsselqualifikationen aufzubauen,
- Planungskompetenz zu entwickeln,
- realistische Ziele abzustecken und berufliche Zukunftsperspektiven aufzubauen,
- berufliche Bildungswege mit zu gestalten,
- Handlungs- und Orientierungsdefizite bei der Verwirklichung des Berufseinstiegs zu beseitigen,
- individuelle Berufswegeplanungen vorzunehmen.

Die Fachkonferenz Arbeit/Wirtschaft/Technik/Hauswirtschaft evaluiert in regelmäßigen Abständen ihr berufliches Orientierungskonzept und plant gegebenenfalls Maßnahmen zur Verbesserung der beruflichen Orientierung. Zur Zeit in Planung ist eine Zusammenarbeit mit „Spectrum Arbeit“ (s. 4.6) sowie die mögliche Einführung des „Berufswahlpasses“ (s. 4.7). Außerdem entwickelt die Fachkonferenz AWT kontinuierlich eine Statistik, in der die verschiedenen Abschlüsse und Bildungswege der Absolventinnen und Absolventen der KKS dokumentiert werden sollen.

4. Eckpunkte der beruflichen Orientierung an der Käthe-Kollwitz-Schule

Die Eckpunkte einer erfolgreichen beruflichen Orientierung an der Käthe-Kollwitz-Schule bilden ...

- die Elternarbeit,
- Praktika,

- Fachpraxistage
- die Berufsberatung durch die Agentur für Arbeit,
- das Bewerbungstraining,
- die geplante Zusammenarbeit mit „Spectrum Arbeit“
- die geplante Einführung des Berufswahlpasses

4.1 Elternarbeit

Die Elternarbeit steht neben der beruflichen Orientierung der Schüler und Schülerinnen im Mittelpunkt der schulischen Berufsorientierung.

Ziel ist es den Eltern die Perspektiven und Möglichkeiten, die die verschiedenen beruflichen Bildungswege bieten, zu informieren und die Wichtigkeit des Themas „Berufliche Orientierung“ bewusst zu machen.

Aufgrund der unterschiedlichen Bedürfnisse der Schüler und Schülerinnen in den beiden Abteilungen der Käthe-Kollwitz-Schule ergeben sich bereits in der Elternarbeit unterschiedliche Gewichtungen der Informationen und des Zeitpunktes der Informationen.

In der Abteilung Lernen finden Elterngespräche ab dem siebten Schuljahr statt.

In der Abteilung Körperliche und motorische Entwicklung stellt das Thema „Berufliche Orientierung“ bereits in der fünften Klasse einen großen Informationsbedarf dar.

Durch die Erfahrungen der letzten Abschlussjahrgänge hat sich gezeigt, wie sinnvoll Informationen im fünften Schuljahr sind.

Im Sekundarbereich I, der Abteilung Körperliche und motorische Entwicklung wird ein Elternabend angeboten. Die Eltern werden über die unterschiedlichen beruflichen Bildungswege, die ein Schüler oder eine Schülerin mit dem Förderbedarf Körperliche und motorische Entwicklung hat nach Beendigung der neunten Klasse, informiert. Im Bedarfsfall haben sich auch Einzelgespräche, zu diesem Zeitpunkt, bewährt.

4.2 Praktika

Mit Beginn des Unterrichts im Fach Arbeit/Wirtschaft in der siebenten Klasse erhalten die Schüler und Schülerinnen zum ersten Mal auch Einblick in die Arbeitswelt.

Durch die Verzahnung von beruflicher Orientierung und Wirtschaftsunterricht haben sich verschiedene Formen etabliert, die die Schüler und Schülerinnen behutsam auf den Arbeitsmarkt vorbereiten sollen.

Folgende Formen sind denkbar...

- Betriebsbesichtigungen,
- 1. und 2. Betriebspraktikum.

Im siebenten Schuljahr sollten vor allem Betriebsbesichtigungen in Bergen und Umgebung durchgeführt werden. Das 1. Betriebspraktikum dauert zwei Wochen und wird zu Beginn der achten Klasse durchgeführt. Eine frühzeitige Planung des Praktikumsplatzes hat sich als hilfreich erwiesen.

Zu Beginn des neunten Schuljahres findet das drei Wochen dauernde 2. Betriebspraktikum statt. Das zweite Praktikum sollte dabei in einem anderen Betrieb durchgeführt als das erste Praktikum.

Für die Schüler und Schülerinnen der Abteilung Körperliche und motorische Entwicklung finden die Betriebspraktika parallel zu den Praktika der Hauptschule statt. Diese Organisationsform hat sich durch das bestehende Kooperationsmodell als sinnvoll erwiesen und fest etabliert.

Die Organisation einer passenden Praktikumsstelle gestaltet sich dabei z.T. schwierig, da die meisten Schüler und Schülerinnen des Bereiches K/M in den Landkreisen Soltau-Fallingb., Uelzen und Verden, bzw.

Rotenburg/ Wümme leben. Eine Unterbringung in einem Praktikumsbetrieb in der Nähe des Schulstandortes ist vielfach nicht möglich.

Von Zeit zu Zeit müssen auch besondere Maßnahmen bei der Gestaltung der Praktikumsplätze in Erwägung gezogen werden, die durch die vielfältigen Beeinträchtigungen der Schülerschaft unumgänglich sind.

Folgende besondere Maßnahmen wurden bislang durchgeführt ...

- Absolvierung des 2. Betriebspraktikums in einer WfBM,
- Splittung der Betriebspraktika in verschiedene Zeiträume außerhalb der regulären Zeit (z.B. eine Woche Betrieb andere Woche BBW, zwei Wochen Betrieb/ WfBM andere Woche BBW oder umgekehrt)

4.3. Fachpraxistage

Seit November 2008 erproben wir an der Käthe-Kollwitz-Schule ein weiteres Instrument zur beruflichen Orientierung, das positive Rückmeldungen bei Schülern und Schülerinnen und Lehrkräften hervorbrachte.

Mittels einer Abordnung der Berufsbildende Schule in Celle können in unserem Haus montags fünf Stunden Fachpraxisunterricht erteilt werden. Zur Zeit wird der Fachpraxisunterricht im Fachbereich Farben angeboten. Es nehmen alle Schüler und Schülerinnen des achten Jahrgangs des Bereichs Lernen teil.

Der Fachpraxisunterricht bietet Einblicke in ein interessantes Berufsfeld und bringt den Schülern so praktische Erprobungsmöglichkeiten. Der Unterricht kann als Entscheidungsgrundlage für den beruflichen Bildungsweg nach der Schule genutzt werden. Sinnvoll wäre die Ausweitung des Fachpraxisunterrichts auf alle Berufsfelder der Berufsbildenden Schulen.

4.4 Berufsberatung

Die Berufsberatung durch den Rehaberater der Agentur für Arbeit stellt einen weiteren Eckpunkt der beruflichen Orientierung an der Käthe-Kollwitz-Schule dar. Die Beratung erfolgt klientenzentriert und wird in der Abteilung Lernen zu Beginn der neunten Klasse durchgeführt.

In der Abteilung Körperliche und motorische Entwicklung wird die Beratung bereits am Ende der achten Klasse zum ersten Mal durchgeführt. Diese Verfahrensweise hat sich als sinnvoll erwiesen, da aufgrund der vielfältigen Beeinträchtigungen eine langfristige Planung der zukünftigen Berufsbildungsperspektiven erforderlich ist.

Zur Beratung der Schüler und Schülerinnen kommt der Rehaberater der Agentur für Arbeit in die Schule. Die Beratung dauert ca. 45 min und erfolgt in Anwesenheit der Eltern und des Klassenlehrers bzw. der Klassenlehrerin. Weitere Personen, wie z.B. Unterrichtsbegleiter, Familienhelfer oder andere in den beruflichen Orientierungsprozess involvierte Personen können anwesend sein.

Zur Dokumentation des Beratungsgesprächs und der vereinbarten oder geplanten Maßnahmen wird ein Berufsberatungsprotokoll angefertigt.

Möglichkeiten der beruflichen Bildungswege nach Beendigung der neunten Klasse...

- Berufsvorbereitung (BVJ, Förderlehrgänge)
- Berufsausbildung in anerkannten Ausbildungsberufen
- Werkstatt für Behinderte Menschen (WfBM)
- Betreuungseinrichtungen ohne Erwerbstätigkeit

4.5 Förderliche Maßnahmen zur beruflichen Orientierung an der Käthe-Kollwitz-Schule

Bewerbungstraining

- Bewerbungsschreiben
- Lebenslauf
- Bewerbungsmappe/ Portfolio

- Kompetenzraster
- Vorstellungsgespräch als Rollenspiel mit der Möglichkeit einer videogestützten Supervision
- Einstellungstests

4.6 Beratung und Unterstützung durch „Spectrum Arbeit“ (in Planung)

Hervorgegangen aus der „Lüneburger Assistenz“ ist die „spectrum arbeit GbR“ ein offener Trägerverbund, im Bereich der Beratung, Rehabilitation, Integration und Berufsbegleitung für Menschen mit Behinderungen mit Sitz in Lüneburg. „Spectrum Arbeit“ betreut eine Reihe von Projekten. Das Projekt IdA (Inklusion durch Arbeit) setzt sich zum Ziel die Berufsfindung von Schülerinnen und Schülern der Förderschulen zu stärken und ein regionales Netzwerk von Fachkräften aufzubauen. Ein Informationstreffen der AWT-Fachlehrer mit zwei Mitarbeiterinnen von Spectrum Arbeit fand Ende April diesen Jahres statt. Es wurde eine zukünftige Zusammenarbeit beschlossen, um Schülerinnen und Schüler der Oberstufe der KKS ein zusätzliches Beratungs- und Unterstützungsangebot zu sichern. Das Angebot könnte die folgenden Bereiche umfassen und setzt sich zum Ziel die Selbstbestimmung der Schülerinnen und Schüler in beruflicher Hinsicht zu stärken und zu fördern:

- Gruppenangebote
- Einzelcoaching
- Praktikumsvermittlung und -begleitung
- Persönliche Zukunftsplanung
- Bewerbungen
- Hospitationen

(Quelle: www.spectrum-arbeit.de)

4.7 Einführung des Berufswahlpasses (in Planung)

Der Berufswahlpass hilft Schülerinnen und Schülern, den Weg in ihre berufliche Zukunft erfolgreich zu gehen. Sie lernen ihre Interessen und Stärken besser kennen, erfahren eine Menge über den beruflichen Alltag heutzutage und können sich so am Ende begründet für ein Berufsfeld entscheiden. Der Berufswahlpass stellt Angebote zur Berufsorientierung vor, enthält Vorlagen, die den Prozess der beruflichen Entscheidungsfindung unterstützen und bietet Raum für ergänzende selbst erstellte oder erworbene Dokumente. Damit verfügen Lehrkräfte über ein bewährtes Instrument zur Berufsorientierung der Jugendlichen. Der Berufswahlpass besteht aus einem Ordner mit Einstecktasche auf dem Rücken, fünf farbigen Registerblättern, 56 farbigen Inhaltsseiten und einem achtseitigen Aufgabenheft (s/w).

(Quelle: www.berufswahlpass.de)

Die AWT-Fachkonferenz beschäftigt sich derzeit mit der Einführung des Berufswahlpasses, da er sich als übersichtliches Instrument der Dokumentation schulischer Maßnahmen der Berufsorientierung anbietet. Zwei Probeexemplare sind angeschafft worden und werden zur Zeit von den Lehrkräften gesichtet. Die nächste Fachkonferenz wird vor den Herbstferien abschließend über die Einführung beraten und entscheiden.